

Die Anstalt für Geisteskranke am Libanon.

Von Dr. **Henri Flournoy** (Genf) und Dr. **Andreas Vischer** (Basel).

Der Zweck unserer Mitteilung ist, die Aufmerksamkeit der Schweizer Aerzte auf eine Anstalt zu lenken, die trotz ihrer Entfernung unser Interesse verdient.

Es handelt sich um die Anstalt für Geisteskranke in Asfuriyeh bei Beirut, am Fuße des Libanon, die im Jahre 1900 durch einen Schweizer, den ehemaligen Missionar in Abessinien *Th. Waldmeier* gegründet worden ist.

Im Orient werden die Geisteskranken *Medschnun* genannt, was soviel bedeutet wie von bösen Geistern besessen. Dieser Auffassung vom Wesen der Geistesstörungen, entspricht die Behandlung, die ganz an die bei uns im Mittelalter herrschenden Zustände erinnert. Vor uns liegt die Photographie eines Geisteskranken, dessen Kopfhaut eine tiefe Narbe in Kreuzesform zeigt. Sie rührt von einer Wunde her, die man mit einem glühenden Eisen eingebrannt hatte, in der Hoffnung, damit den Dämon auszutreiben.

Die moderne Behandlung der Geisteskranken, die wir den menschenfreundlichen Bemühungen *Pinel's* vor einem Jahrhundert verdanken, hat ihren Eingang in die Welt des Islams noch nicht gefunden. Umso mehr muß man dafür dankbar sein, daß eine Anstalt wie Asfuriyeh besteht. Sie ist die erste Irrenanstalt in modernem Sinn in der asiatischen Türkei und war bis vor kurzem die einzige in dem großen Gebiet zwischen Konstantinopel und Kairo. Sie besteht aus etwa einem Dutzend Gebäuden, in gesunder, herrlicher Lage, darunter das ganz mit Gaben aus der Schweiz bezahlte Schweizerhaus. Gegenwärtig wird daran gearbeitet durch einen artesischen Brunnen dem Wassermangel, der im Hochsommer eintritt, abzuhelpen. Das Asyl bietet Raum für 150 Patienten. Das ist wenig, wenn man bedenkt, wie riesig sein Einzugsgebiet ist. Dank seinem Rufe kommen Kranke sogar aus Persien, Aegypten und Nordafrika, gelegentlich bietet es auch Europäern Unterkunft.

Seit ungefähr 20 Jahren ist Dr. *Watson Smith*, von der Universität Aberdeen, ein ausgezeichneter Psychiater, voll Hingebung für seine Aufgabe, Direktor der Anstalt. Er ist auch Lehrer für Geisteskrankheiten an der amerikanischen Universität in Beirut, sodaß die Medizinstudenten, die später in den Ländern des vordern Orient ihren Beruf ausüben wollen, einen ausgezeichneten klinischen Unterricht in der so wichtigen Psychiatrie genießen und auch als Interne in der Anstalt tätig sein können.

Die von Dr. Smith veröffentlichten Jahresberichte sind mit ihren Angaben über Diagnose, Krankheitsursachen und Verlauf für die Psychi-

ater von großem Interesse. Es würde vorgezogen, hauptsächlich Patienten mit akuten Psychosen aufzunehmen, oft müssen aber auch chronische Kranke jahrelang, bis zu ihrem Tod behalten werden, da es noch keine Versorgungshäuser für Unheilbare gibt.

Der Eine von uns, der Jahre lang Leiter eines Krankenhauses in der asiatischen Türkei (in Urfa) war, hat Asfouriyeh mehrmals besucht. Die herrliche, außerordentlich günstige Lage der Anstalt, die aufs zweckmäßigste angelegten, schönen Gebäude, die tadellose Sauberkeit und Ordnung, die überall herrschte, Alles hat ihm einen unvergeßlichen Eindruck hinterlassen. Er sah, mit welchem Erfolg der jetzige Direktor der Anstalt, der vortreffliche Dr. *Watson Smith* seine schwierige Aufgabe leistet. Er kam auch in die Lage, aus dem viele Tagereisen entfernten Urfa einen jungen Geisteskranken, der ihm in Ketten gefesselt zugeführt wurde, nach Asfouriyeh zu senden, da dieser sonst nirgends die richtige Behandlung finden konnte.¹⁾

Viele von den in Asfouriyeh behandelten Patienten sind mittellos. Deswegen können die Betriebskosten nur mit Hilfe der Gaben aufgebracht werden, die durch die verschiedenen Hilfskomitees in Großbritannien, Amerika, Holland und der Schweiz eingehen und vom Zentralkomitee, mit Sitz in London, gesammelt werden. Die Oberwärterin und ihre Gehilfin, sowie der Verwalter sind Engländer, das übrige Personal besteht aus Eingeborenen, die aus den benachbarten Dörfern stammen und mit sehr gutem Erfolg in der Anstalt ausgebildet werden.

Das Asyl am Libanon, das dank seinem internationalen und überkonfessionellen Charakter, unter allen Wechsellagen des Weltkrieges weiterbestehen konnte, ist von einem Schweizer gegründet worden. Wir müssen deshalb unsere Ehre darein setzen es als ein Schweizer Werk weiter zu unterstützen. Mehrere unserer Landsleute haben ihm seit seinem Bestehen warmes Interesse zugewendet, unter ihnen die Professoren *Gauthier* von Genf und *von Orelli* von Basel, die es bei ihren Reisen ins Heilige Land besuchten. Es ist wichtig, daß dieses Interesse nicht erkaltet im Augenblick wo notwendige Vergrößerungen in Aussicht stehen. Deshalb haben wir nicht gezögert, dem an uns gerichteten Wunsche, die Aufmerksamkeit der Schweizer Aerzte auf die Anstalt zu lenken, nachzukommen, damit alle derselben ihr Interesse zuwenden und sie dem allgemeinen Wohlwollen in der Schweiz empfehlen.²⁾

¹⁾ Vergleiche *A. Vischer*, Aerztliche Erfahrungen aus der asiatischen Türkei. Correspondenzblatt für Schweizer Aerzte Jahrgang XLIX. 1919, S. 601.

²⁾ Gaben für Asfouriyeh nehmen mit Dank entgegen die Präsidenten der Schweizer Komitees: Prof. *A. Rüegg*, Zürich, Wißmannstraße 18, Prof. *Ph. Bridel*, Lausanne, 15 Avenue de Morges, Fräulein *Martin Achard*, Genf, 1 Rue Beauregard.